

Abg. Dr. Gradauer (Soz.) weist auf die tiefstehende Bedeutung dieser Vorlage hin, die möglicherweise eine Verschärfung unserer Vorkriegsstände einleiten könne. Aber so günstig, wie der Redner beurteilt, wie sagt der Redner, die Vorlage nicht. Statt einer großzügigen Reform bekommen wir nur eine Teilreform. Die Verordnungen Dr. Deiffers sind nicht erfüllt worden. Man hat sich anstrengend vor einer gründlichen Änderung gefürchtet. Wir verlangen die völlige Gleichstellung aller Bürger des Reiches, vorläufig scheint dazu noch der gute Wille zu fehlen.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (Soz.): Wir machen uns nicht die ablehnende Haltung des Vorredners zu eigen. Dieses Komitee beilegt wenigstens die schlimmsten Übelstände des bisherigen territorialen Verwaltungsrechts. Natürlich läge auch dann noch eine Billigung vor, wenn man statt der 44 neuen Abgeordneten deren 100 genommen hätte.

Abg. Jandl (natl.) beklagt, daß die Vorlage arbeitsermäßig sei, in Leipzig würden 1. B. nach ihr ein Sozialdemokrat und ein Sozialist gewählt.

Abg. v. Weiz (natl.): Wir hatten eine Vermehrung von 20 bis 30 Mandaten nicht erwartet, aber 44. Selber kommen von den neuen Sitzen nur fünf auf Süddeutschland. Wir halten nach wie vor daran fest, daß Land und Leute berücksichtigt werden müssen. Wegen die Verhältniswahl haben wir Bedenken. Sie bezieht sich zwar unvollständig auf die Verhältniswahl, aber Verfassungskomitee. In der Begründung der Vorlage wird eine allgemeine Fortführung der Verhältniswahl abgelehnt. Herr v. Panzer hat aber in seinen Erklärungen die Vorlage eine Probe auf die Durchführbarkeit der Verhältniswahl im großen genannt. (Stärklich, Herr! Herr! rechts.) Wir behalten uns unsere Stellungnahme nach dem Ergebnis der Ausdebatte vor.

Abg. Dr. Erdmann (N-Soz.): Was den Arbeitern jetzt gegeben werden soll, wird ihnen zu einem Zweck gegeben, um dem wir nichts an tun haben wollen, nämlich zur Erreichung streifenmäßiger Kriegsziele. Es wäre besser gewesen, wenn die deutsche Arbeiterschaft die Hunderttausende, die sie jetzt im Kriege opfern muß, schon im Frieden freiwillig zur Erlangung größerer Freiheiten gewillt hätte.

Abg. Graf v. Vorabomsky (P. Fr.): Das Wohl des Landes hängt nicht allein vom Wahlrecht, sondern auch von den Männern ab, die die Wahlkreise vertreten. Die Zahl der Abgeordneten ist schon jetzt groß genug. Die Bevölkerungsvermehrung macht weiter den Reichstag immer mehr zu einer Vertretung lediglich der Großstädte. Die Einwohnerzahl allein wird auf die Dauer nicht maßgebend sein dürfen. (Beifall rechts, Widerspruch links.)

Nach weiterer Aussprache wird die Vorlage an den Verfassungskomitee überwiesen.

Es folgen die Verhandlungen über die Volkskammer, die die Überweisungsgeschichte von 3. Vienna abschaffen und das Wort dem Abänderer anheften will.

Auch diese Vorlage wird an einen Ausschuss überwiesen. Darauf Vertagung auf morgen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der frühere Reichskanzler Dr. Michaelis, der an Stelle des erkrankten Herrn v. Siller zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern ausberufen ist, tritt damit nach viermonatiger Abwesenheit wieder in den Staatsdienst zurück. Es wird allgemein begrüßt werden, daß er, der sich in den verschiedensten Stellungen als ein ausgezeichnete Verwaltungsmann bewährt hat, wieder im aktiven Dienst Verwendung findet. In seinen neuen Posten als Leiter der Verwaltung der Provinz Pommern begleitet ihn das Vertrauen, das er sich durch seine tatkräftige und nach jeder Seite hin unabhängige Amtsführung als preussischer Staatskommissar für Ernährung erworben hat. Seine neue Stellung wird ihm Gelegenheit bieten, in Anknüpfung an seine frühere Tätigkeit über seinen Wirkungskreis hinaus gegenwärtig zu wirken.

+ Über die Aufrechterhaltung unserer Geldwirtschaft als Mittel zum Siege sprach Reichsbankpräsident Savenstein in einer Münchener Versammlung. Ratwendig sei dazu die Ausdehnung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, vermehrte Sparlichkeit und Unterbindung der Borgwirtschaft. Deutschlands Finanzkraft wächst, sie kann nicht geschwächt werden, wenn das Vaterland nicht jenseitig wird. Über dem Lor der deutschen Zukunft müssen die Worte stehen: Doppelt arbeiten und doppelt sparen. Auch die 8. Kriegsanleihe muß und wird Deutschlands ungebrochene Finanzkraft zeigen.

+ Die Art der Verteilung der aus der Ukraine zu erwartenden Getreidevorräte zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn ist nunmehr dahingehend festgelegt worden, daß bis zum 31. Juli Deutschland und Österreich-Ungarn gleich viel erhalten, und zwar wird in der ersten Hälfte dieses Abchnittes Österreich-Ungarn doppelt so viel beziehen wie Deutschland, während danach bis zum 31. Juli die Verteilung umgekehrt erfolgt, so daß also dem Deutschland die doppelte Menge erhält. — Es heißt,

die Ukraine habe sich verpflichtet, bis Ende April an die Zentralmächte ein Quantum von 8000000 Zentner Brot- und Futtergetreide, 400000 Zentner Gefrierfleisch und 200000 Zentner Dörrbohnen zu liefern. Im Austausch erhält sie landwirtschaftliche Maschinen, chemische und medizinische Produkte und Eisen.

+ Mit Rücksicht auf die Ergebnisse der Verhandlungen im Hauptausschuß des Reichstages wird jetzt eine Erklärung der Daimlerwerke veröffentlicht, in der es u. a. heißt, die im Hauptausschuß gemachten Angaben über Kalkulation und Gewinn der Gesellschaft seien auf Angaben eines ehemaligen Beamten zurückzuführen, der wegen Untreue entlassen worden sei. Die Drohung einer Einstellung des Betriebes ist von der Firma niemals ausgeprochen worden. — Da die Angelegenheit demnächst auch im Reichstage zur Sprache kommen wird, darf man hoffen, daß sich dort eine weitere Klärung wird erzielen lassen.

Schweiz.

+ Die veränderte Neutralitätsdeklaration der Entente gegenüber der Schweiz wurde im Nationalrat verhandelt. Der Vorsitzende der Neutralitätskommission erklärte, daß die Kommission eine rückhaltlose Anerkennung der schweizerischen Neutralität fordere. Der Bundespräsident Calonder wies darauf hin, daß der Bundesrat den von den jüngsten Erklärungen der Ententemächte abweichenden Schweizer Standpunkt zur Kenntnis gegeben habe. Besonders interessant an den Äußerungen des Bundespräsidenten ist die Bemerkung, daß die Schweiz sich durchaus nicht etwa unter das Protektorat einer Mächtegruppe zu stellen gedanke, wenn ihre Neutralität von einer andern Gruppe verlegt werde. Die Schweiz wehre sich vielmehr durch die Souveränität ihres Entschlusses, rechte nicht auf den freiwilligen Schutz, der ihr geboten würde, sondern wolle sich gegebenenfalls als vollberechtigter Bundesgenosse an die Seite der Mächte stellen, die ihre Neutralität in Gegensatz zu einer andern respektiert hat.

Frankreich.

+ Die Gemeinsamkeit der englischen und französischen Politik wird am besten dadurch gekennzeichnet, wie einem Baseler Blatt zufolge, das Kabinett Clemenceau in den Fall des Sturzes des britischen Kabinetts Lloyd Georges feierlich mit seinem Rücktritt gedroht hat. Infolgedessen kann das Kabinett Lloyd Georges trotz der starken Gegnerlichkeit, die es besitzt, vorläufig nicht fallen, da sonst ein Regierungswechsel in England auch einen solchen in Frankreich nach sich ziehen würde, was für die Entente eine allzu große politische Schwäche bedeute. Das Blatt bemerkt hierzu: Diese Verknüpfung der Politik der beiden Länder, wo eine nicht mehr bestehende Regierung die andere führt, sei das Unheilvollste an der ganzen Lage.

Rus- und Ausland.

Genf, 12. März. In den letzten Tagen sind in verschiedenen Vorkommnissen der Entente Friedensschlüsse angenommen worden, die einen sofortigen Friedensschluß verlangen.

Wien, 12. März. Das österreichische Ministerium und die Rada befinden sich bereits wieder in Wien. Nächster Tag findet die Verhandlung zur Ratifizierung des Breiter Friedensvertrages statt.

Stockholm, 12. März. Der englische Ministerpräsident Lloyd George beabsichtigt, sich nach Amerika zu begeben, um mit Wilson direkt in Berührung zu treten. Besonders die Frage des japanischen Einmarsches in Sibirien habe viele persönliche Eindrücke notwendig gemacht.

Der Kampf gegen den Schleichhandel

Von einem Volkswirt.

Der Verfasser dieses Aufsatzes zählt zu den bekümmerten Wirtschaftlern. Man wird seine Ausführungen beachten müssen, auch wo man ihnen nicht zustimmen kann.

Das am 15. d. Mts. in Kraft tretende Gesetz gegen den Schleichhandel stellt hohe Strafen vor: Geldstrafen bis zu einer halben Million; Gefängnis, ja auch lebenslange Strafen sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Aber die gegenwärtige Wirtschaftslage nicht nur mit den Augen des Staatsanwaltes betrachtet, und auch die Lehren aus der französischen Revolution von 1789 sich vergegenwärtigt (bestimmlich war damals auf Lebensmittelwucher die Todesstrafe gesetzt), der muß bezweifeln, ob auch diese Maßnahmen die von der Behörde erwarteten Wirkungen zeitigen können. Der Schleichhandel befördert im wesentlichen diejenigen Waren, die von der öffentlichen Bewirtschaftung nicht er-

faßt werden und auch niemals erfaßt werden können. Wenn man den Schleichhandel wirksam unterbinden will, dann muß man ihn darum volkswirtschaftlich überflüssig machen. Bisher aber verrichtete er dadurch eine volkswirtschaftliche Funktion, daß er Nahrungsmittel, die von unserer Kriegswirtschaft nicht erfaßt werden, und ohne ihn nicht an die Verbraucher gelangen würden, auf den Markt brachte. Freilich ist dies kein an der Oberfläche befindlicher, für alle Beteiligten überschaubarer und allen zugänglicher Markt, auf dem jeder Käufer verbannt wird, sondern er ist durch den Zwang in die Niederungen des Wirtschaftslebens verlegt, aber es ist doch ein Markt und ein hat sich auch hier gezeigt: die Preisbildung kann nicht unterbunden werden; ist es ihr verlag sich an der Oberfläche zu vollziehen, so entwickelt sie sich eben unter der Oberfläche. Oder ist den Kriegswirtschaftsbehörden etwa unbekannt, daß auf diesem Markte, der sich von den Lagerplätzen der Großspekulateure bis in die verstreutesten Räume der Marktgasse erstreckt, es genau so eine wechselnde Preisbildung gibt, wie auf dem offenen Markt der Friedenszeit, auf dem die Preise der Waren durch die Menge des Angebots und die Höhe des Transportrisikos bestimmt werden? Jetzt sind die Gefahren der Heranzüchtung wieder außerordentlich gewachsen und die Folge davon wird ein — erneutes Steigen der Schleichhandelspreise sein. Diese Folge ist bereits teilweise eingetreten. Wer das Wirtschaftsleben genau beobachtet, konnte feststellen, daß die im Schleichhandel angebotenen Waren schon nach der Ankündigung dieses Gesetzes bedeutend in die Höhe gegangen waren.

Das Gesetz kann nun zwei Wirkungen haben. Entweder die Unterdrückung des Schleichhandels gelingt, und dann wird die Bevölkerung namentlich der größeren Städte auch der letzten Zufuhre zu ihren amtlichen Rationen beruht und dadurch in bedenkliche Lage verlegt. Gelingt aber die Unterdrückung, wie anzunehmen ist, nur unvollständig, so wird infolge des größeren Risikos der Schleichhandel noch höhere Preise wie bisher fordern. Das bedeutet eine erneute Verteuerung der Lebenshaltung. Denn bezahlt werden die Schleichhandelspreise doch, weil sie eben zur Befriedigung eines nicht unterdrückbaren Bedürfnisses bezahlt werden müssen. Wo aber trotzdem die Schleichhandelspreise über das Einkommen gewisser Kreise hinausgehen sollten, da werden Diebstahl und Raub die natürlichen Folgen sein. Von gut informierter Seite erfahren wir, daß den Landwirten von der Ernte schon der zehnte bis sechste Teil gestohlen wird, zhe etwas bereingehört ist. Hinterher wird bei allen Ausbehebungs- und Bearbeitungsstellen mindestens noch zweimal soviel gestohlen. Wo bleibt das Bestohlene? Alles im Schleichhandel. Das ist der Kanal, der die entwendeten Mengen ableitet. Wenn man diesen Kanal nun versperrt, wo bleibt die Ware dann? Wird etwa nicht mehr gestohlen? Erst recht. Denn die Angst vor der unzureichenden öffentlichen Versorgung wächst ja folgerichtig, und wo ein Dieb ist, ist auch ein Hehl. Wo aber nicht gestohlen wird, da wird auf andere Weise gekauft und geschoben. Es ist kein Geheimnis mehr, daß Landwirte, die in der Stadt etwas kaufen wollen, diese Waren vielfach nur dann erhalten, wenn sie rationierte Lebensmittel neben der Bezahlung abgeben. Je höher die Strafen sind, die auf den Schleichhandel gesetzt sind, desto größer und allgemeiner werden die Mißstände. Wenn man einen Kanal verstopft, der durch ein verunreinigtes Gelände führt, so wird die Verunreinigung nur noch größer.

Das neue Gesetz über den Schleichhandel enthält mißlichen den Seiten aber auch eine sehr bemerkenswerte Seite. Dadurch, daß es nur den geschäftsmäßigen Schleichhandel treffen, nicht aber die diesen Beziehungen unterbinden will, die Stadtbewohner mit ihren ländlichen Verwandten verbinden, gibt es stillschweigend zu, daß durch die öffentliche Bewirtschaftung ein großer Teil der Lebensmittel nicht erfaßt wird, sondern anderweitig ähnlich wie im Frieden, den Weg zum Verbraucher findet. Dies ist ein Hinweis, das rein formal genommen, eine Lücke in dem Gesetz darstellt, bedeutet aber auch die schmerzliche Kritik an dem ganzen System der bisherigen Ernährungspolitik. Es wird folgerichtig zwischen den Zeilen festgestellt, daß das jetzige Ernährungsstellen Schiffbruch gelitten hat. Mit der Aufhebung der Zwangsirtschaft würde auch die Frage des Schleichhandels von selbst verschwinden. Das jetzige Verfahren erweckt den Eindruck, als ob man die wirtlichen Ursachen des Schleichhandels unerörtert ließe und sich dafür einseitig an die äußeren Erscheinungen klammere, die doch nur eine unvermeidliche Folge des ganzen Systems sind.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von G. Harfft.

81

Wieder schlugen die Flammen des Feuers gegen die Wand empor; aber er zwang sie nieder. „Nah, regen wir uns nicht auf, Mama!“ sagte er ruhig und zügelte sich die Lippen. „Die Geschichte ist zu jung, fast bumm! Mit dem unreifen Bärtschen, das gerade ist ausschließend wünschlich bis über beide Ohren in Griechisch und Latein stunden mühte, wird man doch wohl noch fertig werden — meinen Sie nicht?“

„Nun sieh, da stehen wir ja ganz auf gleichem Boden, wenn du auch allzu hart in deinen Ausdrücken bist!“ tief sie sichtlich erleichtert. „Das ist ja gerade, weshalb ich dich um eine Besprechung bat. . . Denk dir ja nicht, daß ich bei dieser Viehelei etwa gar eine Befürchtung für Herberts Zukunft hege — so weit würde ich nie vergessen.“

„Eine Vorzeilmalerstochter zu heiraten? — Inter Gott! Seine Excellenz, unser zukünftiger Staatsminister!“ lachte Herr Lamprecht auf.

„Herberts Karriere reizt dich ja heute ganz besonders zum Edditt — immerhin! Was geschehen soll, geschieht trotz alledem“, sagte sie spitz. „Aber das ganz einfachste: Ich habe jetzt nur sein bevorstehendes Examen im Auge. Es ist unsere heilige Pflicht, alles zu betreiben, was ihn irgendwie abseht, und das wäre im ersten Rufe diese unglückselige Flamme drüben im Hofbau.“

Er war, während sie sprach, von ihr weggetreten und ging wieder auf und ab. Und jetzt langte er nach einem der auf einem Büchertisch stehenden Miniaturbändchen, schlug es auf und schen den Inhalt zu mustern.

Die alte Dame starrte vor Verger. Eben noch ohne einen eigentlichen Grund bis zur Tollheit aufgebracht zu sein, sah sie jetzt ein unerschütterliches Gelächern

sein, eine geradezu herausfordernde Gleichgültigkeit! Aber sie kannte ihn ja — er konnte zuweilen auch recht launenhaft und wunderlich sein. . . Nun, diesmal mußte er stillhalten, bis ihr Zwed erreicht war. „Ich verstehe übrigens nicht, was das Mädchen so lange in Thüringen zu suchen hat“, fuhr sie fort. „Es hieß anfänglich, sie gehe nach England zurück und sei nur auf vier Wochen zu ihrer Erholung bei den Eltern. Nun sind bereits sechs Wochen ins Land gegangen. . . Solche Eltern sind, fast hätte ich gesagt, Präger wert!“ Das Mädchen liegt buchstäblich auf der kalten Bärenhaut. Sie singt und liest, tänzelt hin und her und steckt sich Blumen in die roten Haare, und die Mutter sieht ihr verzückt zu und plätscht auf dem Gange im Schweiß ihres Angesichts Tag für Tag die hellen Sommerfächchen, damit das Prinzchen ja immer recht köstlich und verführerisch aussieht. . . Und um dieses Freilicht flattern alle Gedanken meines armen Jungen! — Das Mädchen muß fort, bald!“

„Als ich Lenz vor einem Jahre engagierte, da stellte er die Bedingung, in der Stadt wohnen zu dürfen, weil seine Frau in einem ärztlichen Uebel leidet, das oft plötzlich die rascheste ärztliche Hilfe nötig macht.“

„Ach so!“ — Sie schwieg einen Moment, dann sagte sie kurz entschlossen: „Nun gut, dagegen läßt sich ja nichts einwenden, und es soll mir auch schon genügen, wenn die Stimme nicht mehr über den Hof schallt, und das Hin- und Hergehoben der kleinen Koferte auf dem Gange ein Ende hat. Es gibt ja genug Mietwohnungen für kleine Leute in der Stadt.“

„Sie meinen, ich soll den Mann knall und Fall aus seinem stillen Nid vertreiben, weil — nun weil er so unglücklich ist, eine schöne Tochter zu haben?“ — Seine Augen bligten die alte Dame an — ein düsteres Feuer glomm in ihnen auf. — „Würden nicht alle meine Leute glauben, Lenz habe sich etwas zu schinden kommen lassen? Wie dürfte ich ihm das antun? — Das verlangen Sie sich nur aus dem Sinn, Mama, das kann ich nicht!“

„Aber, mein Gott, etwas muß doch geschehen! Das kann und darf nicht so fortgehen!“ tief sie in

gatter Verzweiflung. „Da bleibt mir nichts anderes übrig, als selbst zu den Leuten zu gehen und dahin zu wirken, daß das Mädchen abreist. Auf ein Geldspfer, und sei es noch so bedeutend, soll es mir dabei nicht ankommen.“

„Das wollten Sie in der Tat?“ — Etwas wie ein geheimes Erschreden klang in seiner tonlosen Stimme mit. „Wollen Sie sich lächerlich machen?“

„Es ist mir stets eine Freude und Genugtuung gewesen, meine Schwiegereltern im Hause zu haben“, ergrünte er beherrschter hinzu, „und das Gefühl der unumwänkten Herrschaft in Ihrem Heim ist Ihnen gewiß niemals beeinträchtigt worden. Dafür verlange ich aber auch, daß kein Uebergriff in meinen Wirkungskreis statfindet. Verzeihen Sie, liebe Mama, aber arin verstehe ich keinen Spaß.“

„Nun, lieber Sohn, du steigst dich in ganz unbegründeter Weise!“ fiel die Frau Amtsrätin kühl mit einer vornehm abwehrenden Handbewegung ein. „Und im Grunde ist es ja doch nichts als eine Laune, die du so hartnäckig vertrittst — ein andermal wird es dir vollkommen gleichgültig sein. Vorläufig werde ich freilich gezwungen sein, fortwährend auf Wachtposten zu stehen, und keine ruhige Stunde mehr haben.“

„Da seien Sie ganz ruhig, Mama! Sie haben am mit den besten Verbündeten!“ sagte er unter einem sardonischen Aufschauen. „Mit den nächsten Promenaden und schwülstigen Sonetten hat es ein Ende — mein Wort darauf! Wie ein Büttel werde ich dem verlebten Jungen auf den Fersen sein; darauf können Sie sich verlassen.“

Draußen wurde die Klartüre geräuschvoll geöffnet und trippelnde Schritte kamen über den Saal.

„Dürfen wir hereinkommen, Papa?“ rief Margareten's Stimmen, während ihre kleinen Finger kräftig anklopfen.

Herr Lamprecht öffnete selbst die Tür und ließ die beiden kleinen eintreten. „Na, was gibt's? — Das Dietendörfer Gebäud hat Ihr gestern aufgefressen, Ihr Redernäher, und das Raschfächchen ist leer.“

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier 13. März. (Wib.) Eingezogen nachmittags 7/8 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In vielen Abschnitten lebte der Artilleriekampf auf. Die Eskudungstätigkeit blieb reger.
Bei Abwehr eines belgischen Vorstoßes östlich von Neuport nahmen wir 1 Offizier und 30 Mann gefangen. Eigene Unternehmungen östlich von Zonnebete und südwestlich von Fromelles brachten 23 Engländer und Portugiesen ein. In der Champagne stießen westpreussische Kompagnien nach harter Feuerorbereitung in die französischen Gräben nordöstlich von Prosnes und lehrten nach Zerschörung der feindlichen Anlagen mit 90 Gefangenen in ihre Linien zurück.

Deutschland der Friedensbringer.

Die Schwedische Zeitung „Göteborgs Aftonbladet“ erklärt: „Die Ereignisse im Osten und in Finnland folgen einander schnell. Jubelnd begrüßt Finnland das deutsche Eingreifen. Sieht England noch immer nicht ein, daß sich das Schwergewicht der moralischen Vorherrschaft der Welt von London nach Berlin verschiebt? Es ist die Belohnung dafür, daß Deutschland der Verteidiger der Freiheit wurde. Es treibt wirkliche Staatskunst, aus der der Friede erwächst. Und dabei war es Deutschland, das — nicht vergeblich — seinen Friedenswillen bekundete. Englands tragische Schuld der Entzweiungspolitik und des Ablehnens von Friedensverhandlungen rächt sich mehr und mehr. Deutschland ist in die Rolle des Friedensbringers hineingewachsen und erlangte das moralische Übergewicht in der Welt gegen England. Was bedeutet das für Schweden und seine Regierung? Sieh nicht dem sinkenden Schiffe anvertrauen!“

Norwegen und die deutsche Hilfe für Finnland.

Die Hilfsaktion Deutschlands zugunsten des durch die bolschewistische Rote Garde bedrängten Finnlands ist in Norwegen mit aufrichtiger Genugtuung aufgenommen worden. Sie hat dort einen Stimmungsumschwung zu unseren Gunsten erzeugt, der bisher weder durch militärische Siege, noch durch freundschaftliche Politik in diesem Maße erreicht werden konnte. Fast die gesamte Presse behandelt die deutsch-finnische Angelegenheit unter dem Gesichtspunkt, daß der Kampf der bürgerlichen Ordnung mit den anarchischen Strömungen nicht allein die Sache Rußlands, der Ukraine, Estlands und Finnlands sei, sondern daß dieser Kampf auch Skandinavien sehr nahe berühre, da der Geist der Befreiung und Auflösung von Rußland aus ganz Europa anzukünden drohe. Unter diesen Umständen bedeute der Kampf Deutschlands in Estland und die Unterstützung Finnlands gegen die Gewalt Herrschaft der Bolschewiki für ganz Westeuropa den Schutz vor der Gefahr des revolutionären Zusammenbruchs der alten Welt. Man sieht auch in Norwegen klar, daß nicht imperialistische Eroberungsziele uns zu dem Vorgehen gegen plündernde und mordende Banden veranlassen, die ihr Unwesen in den bisher von Rußland getriebenen und jetzt zu neuer staatlicher Selbstständigkeit berufenen Randstaaten treiben. Der stehende Hilferuf schwer leidender Völker hat uns zum Eingreifen veranlaßt, zu einem Kampf für die Freiheit und die bedrohte staatliche und bürgerliche Ordnung in jenen Ländern, mit denen wir in Zukunft in freundschaftlichem Verhältnis leben wollen. Wir verfolgen die Ziele der Menschlichkeit und die Rechte der kleinen Nationen. Und wir begrüßen es mit Genugtuung, daß man auch in Norwegen, wo man Deutschlands bitteren Existenzkampf nicht immer richtig zu würdigen wußte, für unser Vorgehen Verständnis und Sympathie zeigt.

Neueste Meldungen.

- Oberpräsident Dr. Michaelis.**
Berlin, 12. März. Die Ernennung des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten a. D. Dr. Michaelis zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern an Stelle des wegen Krankheit am 1. April d. J. in den Ruhestand tretenden Oberpräsidenten Dr. Freiherrn von Jäger wird amtlich bestätigt.
- Deutsch-polnische Besprechungen.**
Berlin, 12. März. Zwischen Vertretern der polnischen Aristokratie und den Mehrheitsparteien fanden hier parlamentarische Verhandlungen statt. Zweck dieser Besprechungen ist die Einleitung einer neuen Ära in den deutsch-polnischen Beziehungen. Während die Sozialdemokraten und das Zentrum dieser Besprechungen freundlich gegenübersehen, äußern die anderen bürgerlichen Parteien noch mancherlei Bedenken.
- Deutschland als Retter der russischen Republik.**
Sankt Petersburg, 12. März. Lenin schreibt in einem der ihm nahe stehenden Blätter: „Wo die Deutschen erscheinen, werden sie mit offenen Armen empfangen. Ohne eine Verständigung mit ihnen ist die russische Republik verloren.“
- Odessa unter ukrainischer Verwaltung.**
Odessa (Indirekt), 12. März. Der maximalistische Sowjet hat sich aufgelöst. Die ukrainischen Behörden haben die Verwaltung übernommen und die Ruhe wiederhergestellt. Die Friedensverhandlungen zwischen der Ukraine und Rußland haben in Kiew begonnen.
- Vom finnischen Kriegsschauplatz.**
Stockholm, 12. März. Die Roten Gardesten in Finnland haben in letzter Zeit in schwedisch-finnischen Dörfern zahlreiche Mitglieder der männlichen Bevölkerung ermordet, um die bürgerlichen Elemente zu dezimieren. Die Gesamttruppenzahl der Revolutionäre soll sich auf 200 000 belaufen; allein an der Front bei Abo stehen 50 000 Mann.
- Der neue Fliegerangriff auf Paris.**
Genf, 12. März. Aus Paris wird gemeldet, daß an dem neuen Luftangriff auf die Hauptstadt 60 deutsche Flieger beteiligt gewesen seien.
- Neutrale Friedensvermittlung?**
Genf, 12. März. Pariser Blätter verzeichnen Gerüchte über die angeblich bevorstehende Einleitung einer neutralen

Starke Erkundungstätigkeit in der Luft führte zu heftigen Kämpfen. Wir schossen gestern 19 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone ab.
Rittmeister Freiherr von Richthofen errang seinen 64., Leutnant Freiherr von Richthofen seinen 28. und 29. Luftsieg.
Osten:
Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen vor Odessa.
Mazedonische Front:
Bei Malowo, im Gernabogen, hielt die seit einigen Tagen durch eigene erfolgreiche Tätigkeit hervorgerufene erhöhte Feuerkraft der Franzosen auch gestern an.
Von der **italienischen Front** nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Friedensagitation. Der „Matin“ weist auf den Vatikan hin, andere Blätter auf die Schweiz. Von der Pariser Presse werden diese Beizeichnungen ausnahmslos kühl abgelehnt.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.
19 500 Brutto-Registertonnen versenkt.
Berlin, 13. März. (tu. Amtlich.) Neue U-Booterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 19 500 Brutto-Registertonnen. Unter den versenkten Schiffen befand sich der englische bewaffnete Dampfer Rockpool 4502 Brutto-Registertonnen, der 6000 Tonnen Gerste und 615 Stahlbarren geladen hatte. Der Kapitän des Schiffes wurde gefangen eingebracht. Zwei weitere 5000 Brutto-Registertonnen große Dampfer wurden vor dem Westausgang des Armeelkanals versenkt, davon einer wahrscheinlich amerikanischer Nationalität aus einem eintausenden starkgesicherten Geleitzug heraus.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Neue Musterungen in Oesterreich.
Wien, 13. März. (tu.) Heute oder morgen wird eine amtliche Verlautbarung erscheinen, nach welcher in Oesterreich die Geburtsjahre 1891—1894, d. i. die 24—27jährigen, sich der fünften Musterung zu unterziehen haben werden. Die Einrückung dieser Jahrgangsklassen wird höchstwahrscheinlich im Mai erfolgen.

Die Unruhen in Irland.
Von der Schweizer Grenze, 13. März. (tu.) Wie aus London gemeldet wird, wurde angefangen der Unruhen, die in Irland ausgebrochen sind, die Abhaltung des Jahrmärktes in Skaris untersagt. Die Stadt wird von Truppen mit aufgestellten Bajonetts bewacht.

Die Brände nach dem Luftangriff auf Paris.
Genf, 13. März. (tu.) Sämtliche Feuerwehren von Paris und Umgegend sind seit 24 Stunden dauernd tätig, die Brände zu bewältigen und die hausfälligen Häuser zu säubern. Die Besatzung der abgestürzten Flugzeuge erlitt unerwartende Verletzungen. Poincaré verbrachte den ganzen Vormittag damit, die am meisten heimgesuchten Pariser Straßen zu durchfahren. Auch besuchte er einige Ruinen in der Bannmeile von Paris.

Nah und Fern.

- General Hoffmann Ehrenbürger von Nordhausen. Aus Nordhausen wird gemeldet: Die städtischen Räteperschäften haben einstimmig dem Generalmajor Hoffmann das Ehrenbürgerrecht Nordhausens, seiner Vaterstadt, verliehen.
- Die vierte Wagenklasse in Bayern. Die bayerische Staatseisenbahnerverwaltung läßt 2400 Wagen bauen, weil am 1. April 1918 die vierte Wagenklasse in Bayern eingeführt wird.
- Die achte Kriegsanleihe. Die Firma Friedrich Krupp beteiligt sich an der achten Kriegsanleihe mit 60 Millionen Mark. — Die Strick-Werke und Metallwerke Aktiengesellschaft in Berlin zeichnete auf die achte Kriegsanleihe 4 Millionen Mark.
- Ein nachahmendwertes Beispiel. Der stellvertretende Kommandierende General des IX. Armeekorps, General der Infanterie v. Falk in Altona, gibt bekannt, daß ihm Summen im Betrage von insgesamt 38 000 Mark zur Verfügung gestellt worden sind als Belohnung für die Überführung von Agenten, die im feindlichen Solde die Arbeiter zum Streik aufbeuerten.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 11. März, 1918.
Zweite Kammer.
Auf der Tagesordnung steht zunächst die Schlagberatung über Kapitel 61 des ordentlichen Staatshaushaltplanes, Landespferdezucht betreffend. Abgeordneter Frenzel (Kons.) beantragt als Berichterstatter, die Einnahmen mit 80 000 Mark zu genehmigen und die Ausgaben mit 450 860 Mark zu bewilligen. Abgeordneter Andrá (Kons.) befragt die Züchtung eines starken Pferdes, das ebenso zur Landwirtschaft wie für die Artillerie als Bespannungspferd dienen könne. Generalleutnant Freiherr von Weld: Man habe mit den in Sachsen gezüchteten Pferden durchaus günstige Erfahrungen gemacht. Es werde künftig ein starkes Warmblutpferd gezüchtet werden, das sich gleich gut für den Pflug wie für die Artillerie eigne. Abgeordneter Andrá (Kons.) bittet demgegenüber, auch die Kaltblutpferdezucht nicht zu vernachlässigen. Nach weiteren Ausführungen einiger Abgeordneter wird das Kapitel antragsgemäß verabschiedet. Es folgt die Schlussberatung über das königliche Dekret, betreffend Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Körnung von Ziegeln

vom 31. Juli 1916. Nach kurzer Aussprache nimmt das Haus den Entwurf entsprechend dem Antrage der Gesetzgebungsdeputation unverändert an. Nächste Sitzung Mittwoch.

Aus Stadt und Land.

Vorteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.
Wilsdruff, am 13. März.
Wertblatt für den 14. März.
Sonnenaufgang 6⁵¹ | Mondaufgang 6⁵⁸ A.
Sonnenuntergang 5⁵⁰ | Monduntergang 8⁵⁴ A.
— **Tagesordnung für die Stadtverordnetenversammlung** am Donnerstag den 14. März abends 7 Uhr. 1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Petition an die Ständeverammlung. Zusammensetzung der 1. Ständekammer betr. 3. desgl., Gesetzentwurf über die Wohlfahrtspflege betr. 4. Unterbringung von Stadtkindern auf dem Lande betr. 5. Bewilligung einer Unterstützung an den Fischverein. 6. Besuch des Hilsard. Günther um Nachzahlung von Gehalt. 7. Stiftungssache. 8. Regelung der Bezüge des Röhremeister. 9. Reparatur der kleinen Maschine im Werk.
— **Ueber die zwangsweisen Eier-Ablieferungen** schreibt die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte“: Neuerdings mehrten sich wieder einmal die Klagen, daß von den Landwirten vermehrte Eierablieferung verlangt wird, unter Androhung der Entziehung von Zucker usw. Wir haben an dieser Stelle schon oft darauf hingewiesen, daß dieses Vorgehen durchaus ungeseglich erscheint, aber leider schreiten die höheren Verwaltungsbehörden nicht ein, und so können die einzelnen Kommunalverbände immer wieder in dieser bedenklichen Weise vorgehen. Was das für Verbitterung unter den Landwirten erregen muß, liegt auf der Hand! Immer wieder müssen wir darauf hinweisen, daß die Hühner, vorläufig wenigstens, Bundesratsverordnungen noch nicht lesen können! Woan sollen denn auch die Hühner ihre Eierproduktion vermehren? Von nichts ist bekanntlich nichts, und ein Huhn, das kein ordentliches Futter bekommt, insbesondere kein Körnerfutter, geht auch in der Eierproduktion zurück. Dadurch, daß man den Besitzern der Hühner Zucker, Petroleum und ähnliches vorzuenthält, wird die Eierproduktion sicher nicht gehoben, wenn auch mancher Kommunalverband dieser Ansicht zu sein scheint. Es wäre sehr zu wünschen, daß die schon weitgehende Verbitterung der Landwirte, namentlich der kleinen Landwirte, durch Förderung direkt unmöglicher Leistungen nicht noch verschärft wird. Wenn schon die Landwirte über die drakonischen Verordnungen jammern, was sollen die Hühnerhalter in nichtlandwirtschaftlichen Haushaltungen sagen, die die Tiere aus privater Liebhaberei unter den allergrößten Schwierigkeiten durchzuführen bestrebt sind? Die harte Verbitterung in diesen Kreisen über die ungeseglichen Forderungen wird man sich wohl vorstellen können.
— **Armeetrainer.** Das königl. Sächsische Militärverordnungsblatt veröffentlicht folgenden königl. Erlass:
Um das Andenken des verstorbenen Generals der Kavallerie z. D. v. Broitzem, des in Krieg und Frieden hochverdienten stellvertretenden, kommandierenden Generals des XII. Armeekorps a la suite des Gardereiterregiments, zu ehren, bestimme ich: 1) sämtliche Offiziere des stellvertretenden Generalkommandos XII. Armeekorps und des Gardereiterregiments legen auf 3 Tage Trauer an; 2) an der Beisetzung haben teilzunehmen: a eine Abordnung des XII. Armeekorps aus dem Felde nach näherer Bestimmung des Generalkommandos, b. der stellvertretende kommandierende General des XIX. Armeekorps nebst einem Begleiter seines Stabes, sowie eine Abordnung von im ganzen 3 Offizieren und 3 Unteroffizieren der außerhalb Dresdens befindlichen Erlagstruppenteile des XII. Armeekorps, c. der Führer, 1 Leutnant und 1 Unteroffizier der Erlagestabtruppe des Gardereiterregiments.
Friedrich August.
— **Se. Majestät der König** hat an die Witwe des stellvertretenden kommandierenden Generals v. Broitzem nachstehendes Telegramm gerichtet: „Mit herzlichem Bedauern habe ich von dem schweren Unglück gehört, das Sie so überraschend getroffen hat. Ich belege in dem Verstorbenen einen meiner besten Offiziere, der in jeder Stellung, zuletzt als stellvertretender kommandierender General, vorzügliches geleistet hat, und spreche Ihnen und den Ihrigen mein aufrichtigstes, herzlichstes Beileid aus. Gott tröste Sie in Ihrem tiefen Schmerze!“
Friedrich August.
— **Des Königs Dank an die Schulen.** Die sächsischen Regierungsblätter veröffentlichen in ihrem amtlichen Teil folgende Bekanntmachung des Kultusministers Dr. Beck: „Seine Majestät der König haben wiederum mit besonderer Genugtuung vernommen, daß in den Schulen des Landes die Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe die Summe von 8 169 874 Mk. (2 139 753 Mk. in den höheren Lehranstalten, 2 194 009 Mk. in den Volksschulen der städtischen und 3 836 112 Mk. in den Volksschulen der ländlichen Inspektionsbezirke) erbracht, mithin den zur sechsten Anleihe gezeichneten Betrag um mehr als 700 000 Mk. überschritten haben, und daß hiernach auf die letzten fünf Anleihen (an den beiden ersten Kriegsanleihen waren die Schulen noch nicht beteiligt) zusammen 8 428 599 Mk. in den höheren Unterrichtsanstalten, 8032 713 Mk. in den Volksschulen städtischer, 12510 435 Mk. in den Volksschulen ländlicher Inspektionsbezirke, demnach im ganzen 28 971 747 Mk. gezeichnet worden sind. Seine Majestät lassen allen Schulbehörden, Lehrern und Schülern für ihren hierbei immer aufs neue betätigten patriotischen Sinn nochmals Allerhöchstherrn königlichen Dank hiermit aussprechen und begen die Zuversicht auf ein ebenso hoch erfreuliches, der Heldentat unserer Krieger würdiges, den weiteren Abschluß ehrenvoller Friedensverträge verbürgendes Ergebnis bei der jetzt aufzuliegenden achten Kriegsanleihe.“
— **Der Landesauschuß des Landesverbandes Sächsischer Feuerwehren** hielt in Dresden eine Sitzung ab und beschäftigte sich u. a. angefangen des häufigen Inbrandgerates von Kohlenlagern durch Selbstentzündung mit der Frage der Verhütung derartiger Brände. Das Kommando der Berufsfeuerwehr Dresden hatte eine neue Dienstanweisung überreicht, deren Kenntnis für die In-

Industrie- und Gewerbebetriebe sowie für die Haushaltungen von Wert ist. Brandinspektor Herrmann (Dresden) gab einen auf die fachwissenschaftliche Literatur und praktischen Erfahrungen aufgebauten Bericht. Es wurde beschlossen, die Arbeit der Dresdner Berufsfeuerwehr sämtlichen Verbänden, den Amtshauptmannschaften, Kreisamtsstellen und Behörden zur Nachahmung für das Gemeinwohl zu übermitteln. Durch Verschmelzung des Verbandsblattes „Die Feuerspritze“ mit dem Organ des Feuerwehverbandes für die Provinz Sachsen zum Zentralblatt für Feuerchutz, Feuerlösch-, Bauten- und Versicherungswesen ist eine neue mitteldeutsche Feuerwehrzeitung entstanden, die dem Landesverband sächsischer Feuerwehren als Amtsblatt dient. Weiter wurde mitgeteilt, daß auf Anordnung der Kreisamtsstellen in Sachsen in vielen kriegswirtschaftlich bedeutenden Betrieben aus Beamten und Arbeitern gebildete Feuerbereitschaften zum Schutze der Rohmaterialien und Fabrikanlagen eingerichtet wurden und damit eine bessere Sicherung dieser Werte Platz gegriffen hat. Es folgte eine Gedächtnisfeier für den verstorbenen stellvertretenden Vorsitzenden des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren und des Deutschen Reichsfeuerwehverbandes Prof. Kellerbauer in Chemnitz. Kammerrat Reiche (Wangen) schilderte die hervorragenden Eigenschaften des Heimgegangenen und seine Verdienste um die Entwicklung des Feuerwesens und Feuerlöschwesens. An Stelle des Verstorbenen wurde als Kreisvertreter für den Bezirk Freiberg-Marienbergr Hauptmann Thiele (Freiberg) eingewiesen. Kreisvertreter Goldberg (Großschönau) berichtete über den Kassenabschluss des Landesverbandes im Jahre 1917. Dank der Staatsbeihilfe von 5000 M. war die Deckung aller Ausgaben möglich. Der Landesauschuß erkannte die Richtigkeit der Jahresrechnung einstimmig an.

Vorbekende Maßnahme gegen die Vorbereitung des Kohlwesflings. Der Schaden, den die gefährliche Raupe des Kohlwesflings im vergangenen Jahre auf Kohlfeldern und Kohlbeeten angerichtet hat, ist kaum zu schätzen. Das vergangene Jahr war ein Raupenjahr, wie wir es lange nicht zu verzeichnen gehabt haben. Gar mancher Besitzer, der im Laufe des Krieges seinen Ziergarten in einen Nutzgarten umgewandelt hat, um sein Teil zur Hebung des Gemüsebaues beizutragen, mag beim Anblick der lahlgereffenen Kohlstauden den Mut zu weiteren Anbauversuchen verloren haben. Ihnen zum Troste und der Allgemeinheit zum Nutzen wird auf ein Mittel aufmerksam gemacht, das zur Fernhaltung der Kohlwesflinge

gute Dienste leistet und das sowohl beim Großbetrieb wie beim Anbau im Kleinen Verwendung finden kann. Es ist dies der als Nupflanze wohlbekannte Hauf, dessen Nähe seines narkotischen Geruchs wegen von den Kohlwesflingen gemieden wird. Die Deutsche Hanfbau-Gesellschaft in Landsberg a. d. Warthe gibt für diesen Zweck Hanfsaat zum Preise von zwei Mark für das Kilogramm ab, wenn sich die Anbauer verpflichten, die gewonnene Saat an die Gesellschaft zum Preise von 160 Mark für den Doppelzentner zurückzuliefern.

(M. J.) Ausweise für Eisenbahnreisende. Wie schon wiederholt in den Tagesblättern bekannt gegeben worden ist, wird im ganzen Reichsgebiete der Reiseverkehr auf den Eisenbahnen militärisch überwacht. Zweck der Überwachung sind die Kontrolle der Reisenden, die Abwehr der feindlichen Spionage, Sabotage und Propaganda und die Wahrung des militärischen Geheimnisses. Die Überwachungsreisenden, die die Rechte von Polizeibeamten haben, tragen bürgerliche Kleidung und führen einen vom Kommandierenden General ausgestellt und mit dem abgestempelten Lichtbild des Inhabers versehenen Ausweis bei sich. Sie sind gehalten, diesen Ausweis auf Wunsch vorzuzeigen. Nach § 5 des Gesetzes über das Paßwesen vom 12. 10. 1867 sind alle Reisenden, sowohl Inländer wie Ausländer, verpflichtet, sich dem Eisenbahnüberwachungsreisenden gegenüber über ihre Person genügend auszuweisen. Bei Ausländern kann der Ausweis nur durch Paß oder Paßersatz (Personalausweis) erfolgen. Militärpflichtige Inländer haben ihre Militärpapiere vorzuzeigen. Bei sonstigen Inländern kann ein bestimmtes Legitimationspapier nicht verlangt werden. Trotzdem hat der Eisenbahnüberwachungsreisende die Pflicht, sich darüber zu vergewissern, ob die Person die nämliche ist, für die sie sich ausgibt und ob sie unverdächtig ist. Wenn er auch versuchen wird, sich diese Gewißheit lediglich durch mündliche Auskunft zu verschaffen, so ist doch allen Inländern, um Unannehmlichkeiten (Festnahme, Reiseverzögerungen) möglichst zu vermeiden, zur Unterstützung ihrer mündlichen Angaben anzurufen, gültige Legitimationspapiere, die vor allem die Staatsangehörigkeit enthalten, auf die Reise mitzunehmen. Als praktisch haben sich von den seitlichen Polizeibehörden auf die Dauer eines Jahres ausgestellte, mit dem Lichtbild des Inhabers versehene Ausweise bewährt, die den Namen des Inhabers mit allen Vornamen, Stand, Wohnort, Staatsangehörigkeit, Geburtsort und Geburtstag, bei Ehefrauen Stand und Staatsangehörigkeit

des Mannes, bei Witwen Stand und Staatsangehörigkeit des verstorbenen Mannes enthalten. Dringend abzurufen ist von der Benutzung abgelauener und daher ungültiger Pässe, Paßkarten und anderer Legitimationspapiere. Der Reisende kommt dadurch leicht in falschen Verdacht. Die ungültigen Legitimationspapiere werden überdies eingezogen.

Birkenhain. Die Käude unter den Pferdebeständen in den Behörden Nr. 3, 6 und 18 ist erloschen.

Werdau. Eine Maurersehefrau wurde in ihrer Wohnung entleibt aufgefunden. Bereits seit einigen Tagen hat die Frau Selbstmordgedanken geäußert. Vor ca. 5 Wochen ging der Frau, die Mutter von vier zum Teil noch schulpflichtigen Kindern ist, durch Kameraden des Mannes die Nachricht zu, daß dieser den Tod gefunden habe. Eine Bestätigung ist dieser Meldung jedoch noch nicht erfolgt.

Glauchau. Am Dienstag früh ist in Gesau der Reichstags- und frühere Landtagsabgeordnete Stolle, 76 Jahre alt, nach kurzem Krankenlager gestorben. Stolle vertrat im Reichstage den 18. Sächsischen Reichstagswahlkreis Zwickau. Er wurde am 19. Dezember 1842 in Frankenhäusen bei Crimmitschau geboren. Er lebte als Gastwirt und Gärtner in Gesau.

Ebersbach. Ein österreichischer Lokomotivführer versuchte im Wasserbehälter seiner Lokomotive 10000 Stück Zigaretten nach Oesterreich einzuschmuggeln. Durch die Grenzschutzmannschaft wurde der Schmuggelversuch aufgedeckt und der ungetreue Beamte festgenommen.

Delitzsch. Die in Laue wohnende Ida Tamm, deren Mann sich seit drei Jahren in russischer Gefangenschaft befindet, hatte heimlich geboren und das Kind lebendig begraben, daß es erstirbt. Die Frau, die sechs Kinder hat, von denen das älteste Soldat, daß jüngste 2 1/2 Jahre alt ist, wurde verhaftet.

Kirchennachrichten

für Freitag den 15. März.

Wilsdruff.

Abends 1/2 8 Uhr Kriegsbefehle mit Feier des heil. Abendmahls.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Hübner in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer I. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Hübner, beide in Wilsdruff.

Ämtlicher Teil.

Hengstkörung.

Gemäß § 4 Absatz 5 der Verordnung, die Ausführung des Gesetzes über die Hengstkörung vom 20. Juli 1916 betr., wird hiermit bekanntgegeben, daß durch den Rörnschuß je ein Hengst des Rittergutes Staucha und Hirschstein, des Gutsbesizers Paul Jeller in Limbach und des Ziegeleibesizers Ernst Haudel in Broctwitz gehört worden ist.

Meißen, am 5. März 1918.

Nr. 381 V.

Königliche Amtshauptmannschaft.

C-Abschnitte der Landeskartoffelkarte betreffend.

Durch Verordnung der Landeskartoffelstelle vom 28. Februar 1918 ist der Kommunalverbandsbezirk Meissen-Land gegen die Belieferung auswärtiger C-Kartenabschnitte der Landeskartoffelkarte gesperrt.

Dessen ungeachtet sind den Landwirten von auswärtigen Verbrauchern häufig C-Abschnitte mit der Bitte um ausnahmsweise Belieferung zugesandt worden oder werden noch zugesandt. Die Genehmigung zu solchen Ausnahmen muß versagt werden. Ueber die noch im Kommunalverband vorhandenen Bestände ist seitens der Landeskartoffelstelle längst Verfügung getroffen worden.

Die Landwirte werden deshalb um ihrer selbst willen darauf aufmerksam gemacht, daß sie alle ihnen von auswärts zugehenden C-Abschnitte unverzüglich zurückzusenden möchten, damit sie nicht seitens der Einsender für etwaige Verzögerung verantwortlich gemacht werden können.

Nachgelassen werden soll vom 24. März 1918 ab die Belieferung der Kartoffelkarten-Abschnitte der Stadt Meissen, weil der Kommunalverband Meissen-Land an die Stadt Meissen Lieferungsverpflichtungen hat, auf die, nach Vereinbarung, die belieferten C-Abschnitte verrechnet werden.

Meißen, am 12. März 1918.

Nr. 3 d II K.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Donnerstag den 14. März 1918 abends 7 Uhr

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

Wilsdruff, am 12. März 1918.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Bestellungen auf Saatkartoffeln.

Kartoffelanbauer, die Saatkartoffeln auf Grund der Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft Meissen vom 11. März d. J. bestellen wollen, können Bestellungen hierauf auch in unserer Kriegswirtschaftsabteilung sofort abgeben.

Wilsdruff, am 13. März 1918.

Der Stadtrat.

Eierablieferung.

Zur Deckung unseres Winterbedarfes benötigen wir eine größere Menge frischer Eier. Die Geflügelhalter werden daher aufgefordert, Eier an uns abzuliefern. Die Annahmestelle ist in der Kriegswirtschaftsabteilung.

Wilsdruff, am 13. März 1918.

Der Stadtrat.

Sonderverteilung von Zucker.

Anmeldung und Abgabe des grünen Warenbezugscheines Nr. 20 und des gelben Warenbezugscheines Nr. 31 am 14. März 1918.

Abgegeben werden

je 250 Gramm Zucker.

Verkaufstage werden noch bekannt gemacht.

Die Verkaufsstellen haben die Bezugscheine am 15. März bis vormittags 11 Uhr eingzureichen.

Wilsdruff, am 13. März 1918.

Der Lebensmittelvorsteher.

Inseraten-Teil.

Achtung! Schützen.

Hierdurch den werten Mitgliedern zur Mitteilung, daß unser Mitglied Richard Ober am 10. März gestorben ist. Die Mitglieder werden höflich gebeten, an der Beerdigung teilzunehmen.

Sammelort: 1/2 3 Uhr im Gasthof zum weißen Adler. Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Das Direktorium der privilegierten Schützengesellschaft.

Jünger, freilamer, wirtschaftl. erzog Mann wünscht mit ebensolchem Mädchen od. Witwe, Alter 18-25 Jahre, zw. Heirat i. Briefw. z. treten. Einvertr. Wirtschaft n. ausgef. Ernstgem. Angebote nur m. Bild an d. Geschäftsst. dieses Bl. unter 1531 erb.

Kontoristin

zu baldigem Antritt gesucht. Bewerbungen unter 1513 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erb.

Kriegsinvalid

sucht kl. 1 od. 2 Fam. Landhaus zu kauf, wo er sich evtl. Kompensiereinr. kann. Anzahl b. 2500 M. Angeb.-m. Preis u. N. G. 777 Invalidendank Dresden. 1520

Dresdner Kartoffelkarte C

im Umschlag von Wilsdruff bis Unterdorf verloren Abgegeben in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 1529

Wir bitten höflichst, Anzeigen bis 11 Uhr vormittags aufzugeben.

2 Btr. Rotklee-, 1 Btr. Gelbklee-Samen

hat billig zu verkaufen

Arthur Gierisch, Gasthof Roththal bei Dresden.

Schickt das „Wilsdruffer Tageblatt“ ins Feld!

Feldabonnement bei täglicher Zusendung monatlich 1,20 M.

Grumbach. Lebensmittelversorgung.

Donnerstag den 14. März:

Kunsthonig auf rote Marke Nr. 23, 100 g für 15 Pfennig.

Grumbach, am 13. März 1918.

Der Nahrungsmittel-Ausschuß.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Schwägerin und Tante

Frau Johanna Jähmig

geb. Wille

sagen wir hierdurch allen unseren tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Knauth für die letzten lieben Worte am Grabe und ihrer lieben Pflegerin Frau Elsa Schubert. Vielen Dank allen denen, welche ihr in letzter Zeit hilfreich zur Seite standen. Auch für den reichen Blumenbesuch sowie das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte danken wir nochmals herzlichst.

Unterdorf, am 11. März 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.